

Die Edeln von Reussegg

Autor(en): **Weissenbach, Placid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **3 (1862-1863)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Edeln von Reussegg

von

Placid Weissenbach, Fürsprech.

Die Geschichte des Aargau's wird aus der Geschichte einer grossen Zahl von Städten, Genossenschaften und Geschlechtern gebildet, welche ursprünglich ohne engern Zusammenhang als den gleicher Abstammung neben einander lebten und wirkten, oft durch freundschaftliche Beziehungen verbunden, oft durch Streit und Fehden unter sich getrennt. Diese Verschiedenheit der vielen Sondergeschichten erschwert zwar den historischen Ueberblick über die Geschieke des Aargau's, sie macht aber auch deren Entwicklung viel interessanter, da die Verschiedenheit der Beziehungen eben viele bedeutsame Ereignisse der Nachbarschaft hierher zurückwirken und sich entfalten lässt. So gewinnt das Studium des Einzelnen einen grössern Werth, und das Bild eines kleinen Kreises historischen Wirkens kann Theilnahme und Aufmerksamkeit erwecken.

Im Mittelalter, der ersten Zeit, wo wir über unsere Gegend die ersten zuverlässigen, auf Urkunden gestützten Nachrichten erhalten, sind es nicht sowohl die Erlebnisse des Volkes, welche den Blick auf sich ziehen. Wir können zwar in den Dorffoffnungen und Vogteirechten der Entwicklung seines Rechtslebens folgen und den stillen Gang des täglichen Treibens beobachten; die thätig eingreifende Geschichte aber führt uns nur die mächtigen Geschlechter der edeln Häuser und die Bürger der Städte als handelnde Personen vor. Der Blick der Zeit bleibt im Grossen auf diese Individuen beschränkt und erst gegen das Ende dieser Periode erkämpfen sich auch die Landleute das Recht, beachtet und geehrt zu werden. So mag es gerechtfertigt erscheinen, hier dem Leser ein einzelnes Rittergeschlecht vorzuführen, wie es zu Macht und Ansehen emporstieg und mit dem Ende des Mittelalters sein eigenes Ende erreichte. Seine Stamburg lag im obern Freiamt, als

Landrichter im Aargau nahmen seine Glieder ihre höchste Stellung ein, sie endeten als Bürger in Zofingen; seine ganze Geschichte gehört also dem Aargau an.

Unter Einer Herrschaft war der Aargau schon vereinigt, als die Macht der Habsburger im Lande waltete. Doch waren die Bande der Landgrafschaft, welche ihn zusammenhielten, keineswegs so enge, dass aus denselben heraus sich ein gemeinschaftliches Leben entwickelt hätte. Die Einigung war eine mehr formelle, welche den Sondergestaltungen die reichste Entfaltung gestattete. Habsburg hatte in unserm Lande seinen Stammsitz. So waren unsere Adelsgeschlechter ihm am engsten verbunden, sie folgten ihm auf seine Landtage wie auf seine Kriegszüge. Dafür lohnte sie auch des Grafenhauses höhere Gunst. Unter diesen Geschlechtern ragen vor allen die Edeln von Reussegg hervor. Macht und Besitz, wie persönliche Tüchtigkeit machten sie zu angesehenen Leuten und zu Habsburgs Freunden. Die Gunst der Habsburger wurde aber noch durch ihre Treue und Anhänglichkeit an das Fürstenhaus übertroffen. Die Stammburg Reussegg war durch österreichische Blutrache gebrochen worden, und doch fiel ein Reussegger im Kampfe für Oesterreich am Morgarten. Herzog Friedrich von Oesterreich war von Kaiser und Reich verlassen, die Eidgenossen fielen erobernd in den Aargau ein, aber Zofingens Schultheiss Hans von Reussegg wollte die Stadt dem Fürstenhause treu erhalten, bis ihn die Uebermacht zur Uebergabe nöthigte. Die Uebermacht brach aber seine Treue nicht, er verliess die Stadt und zog zum Herzog. In seinem Enkel starb das Geschlecht aus.

Die erste Spur der Edeln von Reussegg erscheint im J. 1083 in der Geschichte. Richwinus de Rusecka wird Kastvogt des Klosters Muri. In der ersten Zeit des Bestehens des Klosters besaßen die Grafen von Habsburg dasselbe mit erblichem Recht, ungeachtet des Stiftungsbriefes von Bischof Wernher, so der Gründer Radebot und seine Söhne Otto, Alberctus und Wernharius. Durch der beiden Ersten Tod wurde Wernher alleiniger Herr des Klosters. Dieser liess im J. 1082 eine Reorganisation des klösterlichen Lebens durch den Abt Giselbertus von Sanct Blasien durchführen, so dass die Klosterbrüder nun ad Fructuariensem consuetudinem lebten. Es erfolgte unter Anderm die strenge Ausscheidung der Brüder und der Dienstleute des Klosters, die vorher zusammengewohnt hatten. Den Dienstleuten überliess der Graf die Wahl, nach welchem Rechte sie leben wollten, und diese wählten das Recht der Kirche Luzern, also Murbachisches Hofrecht.

Den Brüdern ertheilte er das Recht, sich einen Kastvogt frei selbst zu wählen (*advocatum quemcunque vellent*) ¹⁾. Diesem Privilegium gemäss wählte nun die Versammlung der Brüder zunächst Luitolf von Regensberg. Nach kurzer Zeit gab aber dieser die Advocatie wieder auf, in Folge des Streites, der zwischen dem Grafen Wernher und dessen Neffen von Lenzburg herrschte. Nun fiel die Wahl auf Richwinus de Rusecka ²⁾. Dieser Kastvogt besass aber nicht genug Macht, um seiner Stellung gewachsen zu sein und dem Kloster den gehörigen Schutz zu geben. In allen wichtigen Fragen wandten sich die Brüder daher an den Grafen Wernher. So erlangten sie durch seinen Einfluss, dass ihnen in der Person des Luitfried ein selbständiger Abt gegeben wurde, anstatt eines vom Abt von St. Blasien abhängigen Priors. Es fieng den Grafen auch an zu gereuen, dass er das Kloster so ganz von sich getrennt habe, dass er die Kastvogtei ganz aufgegeben (*locum a se penitus seperasse*). Daher zog er sowohl auf Ansuchen der Brüder wie aus eigenem Willen die Advocatie wieder an sich und entschädigte dafür den Richwinus durch die Ueberlassung von Schwarzenberg.

So endigte die kurze Kastvogtei derer von Reussegg und mit ihr hörten die selbständigen von Habsburg unabhängigen Kastvögte auf. Denn bald darauf liess der Graf Wernher auf dem Landtag zu Otvingen (Opfikon, Dorf im Bez. Bülach, Kant. Zürich) in Gegenwart des Abtes Luitolf festsetzen, dass in Zukunft je der Aelteste von seinen Söhnen die Advocatie vom Abte empfangen sollte, zwar nicht nach Eigenthums- oder Erbrecht, sondern nur nach dem Wortlaute der Privilegien, immerhin aber war und blieb die Kastvogtei in den Händen der Habsburger gesichert. Unter diesen Voraussetzungen erfolgte auch die Uebergabe des Klosters an den Altar Petri in Rom durch Vermittlung des Eghardus de Chuisnach (Küssnach) ³⁾. Bald nachher starb Graf Wernher und die Kastvogtei erbte auf seinen Sohn Otto.

¹⁾ Acta foundationis monasterii Murensis, nach der Ausgabe in Friedr. Kopp, *Vindiciae*, pg. 24.

²⁾ In der Ausgabe heisst es irrthümlich Asecka. Ein Asseck existirt aber nicht; in der Handschrift schon ist das kleine a durch eine sehr alte Hand in ein R verbessert. Dann stimmen die Umstände völlig damit überein, da sehr wahrscheinlich der benachbarte Ritter von Reussegg vom Kloster als Kastvogt erwählt wurde, der mit seinem Vorgänger von Regensberg den gleichen Rang einnahm, doch aber zum genügenden Schutze zu schwach war.

³⁾ Acta fundat. monast. Mur. pg. 23.

Ebenso vereinzelt, wie das Erscheinen des Richwinus ist, steht der erste Ulrich von Reussegg da, der Zeuge ist, als Luitold von Regensberg sein Eigenthum in Vare (Fahr) am 22. Januar 1130 an das Kloster Einsiedeln verschenkte ¹⁾).

Ruodolfus de Roseko ist Zeuge, wie ein Tausch um zwei Grundstücke zwischen Graf Rudolf von Habsburg, Landgraf im Elsass, und dem Kloster Engelberg am 24. Herbstmonat 1210 stattfindet ²⁾).

Das Auftreten der Reussegger wird ein zusammenhängendes und häufiges mit dem zweiten Ulrich. Von da an sehen wir sie in Gesellschaft der angesehensten Geschlechter urkunden, die Zeit des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts ist die Blüthezeit ihrer Macht. Sie steigen zu den höchsten Ehrenstellen empor, sind befreundet mit dem Grafen Hause von Habsburg und gesucht als Schiedsrichter in wichtigen Streitigkeiten. Sie verdanken also ihr Ansehen nicht nur grossem Besitze und adeliger Herkunft, vielmehr persönlicher Tüchtigkeit und Geisteskraft.

Ulrich von Reussegg erscheint zuerst als Zeuge im J. 1233, als die Kirche von Basel von den Habsburgern mit Gütern beschenkt wurde ³⁾. Er ist gegenwärtig, als das Gotteshaus Engelberg von den minderjährigen Söhnen Berchtolds sel. von Eschenbach am 23. Mai 1239 ein Gut zu Hocken erwirbt ⁴⁾).

Am 31. Mai 1253 vergabte Graf Hartmann der Jüngere von Kyburg den Zehnten in Hitzkirch und die Mühle bei Melligen dem Kloster Wettingen, als seine Gemahlin Anna daselbst beerdigt wurde; anwesend war U. de Rubeke (lies Ruseke) ⁵⁾.

1256 half er vermitteln, als zwischen dem Kloster St. Urban und Werner von Luternau und dessen Brüdern solcher Streit entstanden war, dass Letztere 1255 das Kloster überfielen, anzündeten und den Hof zu Langenthal verheerten ⁶⁾).

Am 14. Herbstmonat 1256 wurden von den Eschenbachern Güter, die in placito Gundoldingen gelegen waren, an Engelberg verkauft. Die Verhandlung fand auf der Brücke in Luzern statt; Ulrich war Zeuge, begleitet von seinem Sohne Marchward ⁷⁾).

¹⁾ Dr. F. Karl Stadlin, Reusseck, in: Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern, von Gustav Schwab. Stuttgart 1828, I. pg. 368.

²⁾ Geschichtsfreund IX. pg. 199.

³⁾ Bischöfl. Baselsches Archiv, nach Stadlin 369.

⁴⁾ Geschichtsfreund X. 257.

⁵⁾ Archiv des Klosters Wettingen, gedruckt 1694. pg. 1250.

⁶⁾ Hergott, nach Stadlin 369.

⁷⁾ Geschichtsfreund IX. pg. 207.

1257 am 24. März verschrieb Graf Hartmann von Kyburg viele seiner Güter an seine Gemahlin Margareta von Savoyen, theils als Leibgedinge für allfälligen Wittwenstand, theils als Eigen, um es auf die Erben zu bringen oder sonst frei darüber zu verfügen. Graf Hartmann der Jüngere, Sohn Werners und der Adelheid von Lothringen, sein Neffe, gab die Zusicherung seines Schirmes sowie seine Bestätigung als Miteigenthümer der Herrschaft. Ausser seinem eidlichen Worte verbürgten sich für den Grafen mit dem Grafen von Froburg eine grosse Anzahl Freier, Ritter und Amtsleute, unter ihnen auch: Ul. et M. de Rubecce (Rusecke) ¹⁾.

Am 20. Mai 1258 ist er mit seinem Sohne Marchward als Zeuge anwesend, wie Rudolf, Graf von Habsburg, unter der Linde in Altorf zu Gunsten der Aebtissin von Zürich gegen das Geschlecht der Izelin spricht ²⁾.

Im J. 1257 treffen wir diesen Ulrich zur zweiten Stelle im Aargau emporgestiegen; er ist Landrichter, Stellvertreter des Landgrafen (judex a Lancravio Ergaudie constitutus, vicem Lantgravii gerens).

Die Landgrafschaft im Aargau verwaltete damals das ältere Haus Habsburg und zwar der Graf Rudolf. Da es dem Grafen nicht gelegen sein konnte, auf allen Landtagen persönlich anwesend zu sein, ernannte er sich Stellvertreter, die statt seiner Recht sprechen mussten. Der Graf richtete nämlich über alle Freien, über Alle, die keinem besondern Hof- oder Vogteirechte untergeben waren. Diese Landrichter wurden begreiflich nur aus angesehenen Geschlechtern genommen. Das Geschlecht von Reuss-egg muss also damals an Einfluss bedeutend gewesen sein. Als seine Nachfolger finden wir später die Edeln von Bonstetten und von Wolhusen.

Am 22. Februar 1257 urtheilt Ulrich zu Gunsten des Stiftes Hohenrein über ein Gut, das am Bürgenberge in Unterwalden lag (An Burgon situm) ³⁾. Die Landgrafschaft Aargau umfasste also damals nicht nur alles Gebiet zwischen Aare und Reuss, sondern auch die Lande Uri, Schwyz und Unterwalden, wo wir überall den Landgrafen Rudolf als handelnd und urkundend treffen (Nachweise bei Kopp). Wenn diese Thäler in Urkunden des neunten Jahrhunderts auch in den Thurgau, resp. Zürichgau versetzt werden ⁴⁾,

¹⁾ Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde. II. pg. 95.

²⁾ Kopp, Urkunden I. 11.

³⁾ Kopp, Urkunden I. 8.

⁴⁾ Beiträge von Weissenbach und Kurz. pg. 257.

so hat hier später ganz entschieden eine Grenzverschiebung stattgefunden. In einer Urkunde vom J. 1273 ¹⁾ spricht Hermann von Bonstetten, vicem Lantgravii gerens in Ruisthal: quod cum ego, auctoritate illustris viri Domini mei Rudolphi Comitis de Habsburg et de Kyburg, Lantgravii Alsatie et Argovie, super homines libros in Ruisthal dinoscar jus Advocatie habere ac judiciariam potestatem. Die Reuss bildet also nicht mehr die Grenze, weil das ganze Reussthal zum Aargau gehört. Schirmvogtei und Jurisdiction über die Freien in diesem Lande haben als Landgrafen die Habsburger und der von ihnen bestellte Landrichter. Dieser judex ist also nicht etwa ein Richter über Habsburgische Eigenleute, vielmehr ist er Vorsitzender im Landding, das öffentlich unter freiem Himmel gehalten wird, wie auf der Brücke in Luzern und unter der Linde in Altorf. Wenn also die drei Länder auch frei waren, standen sie doch unzweifelhaft unter der Landgrafschaft der Habsburger.

Die Stellung des Landrichters blieb die gleiche, auch als Rudolf König geworden war; Marchward von Wolhusen ist 1274 Vice Lantgravii de Habsburg in Argovia, wenn auch nomine et auctoritate illustrissimi Domini mei Rudolphi d. g. Romanorum Regis ²⁾).

Ulrich von Reussegg erscheint wieder als Zeuge, wie Rudolf von Habsburg 1261 sein Haus zu Bremgarten an das Kloster Engelberg verschenkt ³⁾).

Am 25. Januar 1267 verkauften in seiner Gegenwart die Grafen Rudolf, G. und Eberhard von Habsburg den Bürgern von Aarau einige daselbst gelegene Aecker zu Eigenthum, Namens ihres Mündels Anna, der Tochter Hartmanns des Jüngern von Kyburg ⁴⁾).

1268 ist er Schiedsrichter zwischen den Freien von Schnabelburg und der Aebtissin Mechthildis von Zürich wegen eines Forstes an der Sihl ⁵⁾).

1273 erscheint er als testis rei et pacis bei einer Einigung unter den Brüdern Ulrich und Kuno von Rynach wegen Eigenleuten zu Bachthalen ⁶⁾).

Dieser Ulrich hatte drei Söhne, Marchward, Ulrich und Hermann, welche alle oft urkundend auftreten. Der bedeutendste unter ihnen ist Ulrich, der auch die Stelle eines Landrichters bekleidete und die Stamburg im Besitz hatte. Früh betheiligte sich Marchward

¹⁾ Kopp, Urkunden I. 10.

²⁾ Kopp, Urkunden I. 10.

³⁾ Stadlin 369.

⁴⁾ Kopp, Urkunden II. 127.

⁵⁾ und ⁶⁾ Stadlin 369.

mit dem Vater an den öffentlichen Angelegenheiten, der älteste unter den Brüdern. Hermann widmete sich dem geistlichen Stande, wurde Leutpriester zu Zürich, Chorherr zu Zofingen u. s. w.

Der älteste Sohn Marchward erscheint zuerst als Zeuge neben seinem Vater Ulrich im J. 1245, 1256, 1257 und 1258 ¹⁾).

Am 17. October 1259 verkaufen die Grafen Rudolf von Habsburg, Landgraf im Elsass, R. Canonicus in Basel, und die Brüder Gottfried und Eberhard, dessen Neffen, ihre Höfe und Grundstücke in Dietikon und Schlieren an das Kloster Wettingen, wobei Marchward gegenwärtig ist ²⁾).

1270 und 1277 erscheint er als Zeuge für das Kloster Frauenthal neben seinem jüngern Bruder Ulrich ³⁾).

Als sich bei einem Vertrage zwischen Gregor von Silenen und der Aebtlissin von Zürich am 13. Hornung 1283 sein Bruder Hermann als Bürge und Geißel verpflichtete, war er als Zeuge anwesend ⁴⁾).

1284 siegelt er bei einem Streite zwischen Diethelm von Baldwil und dem Commenthur von Hohenrein mit seinem „Ingesigel“ ⁵⁾).

1292 erscheint er als Pfandinhaber des Dorfes Aegeri im Kant. Zug mit allen Zubehörden, welches ihm von der Herrschaft Oesterreich um 30 Mark Silber verpfändet worden war ⁶⁾).

Der zweite Sohn Ulrich ist Zeuge, als im April 1274 Walther von Eschenbach dem Kloster Frauenthal (im Kant. Zug) mehrere Besitzungen sammt der obern Mühle in Meerenschwand verkauft, apud castrum Rusegge ⁷⁾).

Für dasselbe Kloster zeugt er am 6. Christmonat 1276 bei der Schenkung eines Hofes zu Heitersberg durch Johannes, Viceplebanus in Sarmenstorf und Gisela, dicta Luzziere ⁸⁾); ebenso am 17. Hornung 1277 mit seinem Bruder Marchward ⁹⁾ und am 13. Christmonat 1285 wieder allein, wo Frauenthal die Vergabung eines Gartens in Bremgarten und eines Hauses in Sarmenstorf durch Johannes den Leutpriester annimmt ¹⁰⁾).

In einer Urkunde vom J. 1275 erscheint er zugleich neben

¹⁾ Die Nachweise siehe oben.

²⁾ Archiv Wettingen 903.

³⁾ Geschichtsfreund III. 134.

⁴⁾ Geschichtsfreund VIII.

⁵⁾ Neugart, Codex diplomaticus 315.

⁶⁾ Kopp, Urkunden II. 145.

⁷⁾ Geschichtsfreund III. 129.

⁸⁾ Geschichtsfreund III. 133.

⁹⁾ Geschichtsfreund III. 134.

¹⁰⁾ Geschichtsfreund III. 141.

dem Herrn von Bonstetten, dem Landrichter im Thurgau, dessen Bruder er später genannt wird, mit welchem er zwischen Wettingen und des Königs Söhnen scheidet ¹⁾).

Am 18. Wintermonat 1279 ist er Zeuge bei einem Vergleiche zwischen Berthold, dem Abt von Murbach, und Marchwart und dessen Sohn Arnold von Wolhusen wegen Uebergriffen desselben gegen das Gotteshaus Luzern ²⁾).

Inzwischen war das Ansehen Ulrichs ebenfalls so gestiegen, dass er von den Habsburgern zum Landrichter im Zürichgau und Aargau zugleich ernannt wurde; seine Macht war also noch ausgedehnter als die seines Vaters. Als solcher verurkundet er am 30. Januar 1282 in Luzern einen Urfehdebrief des Hartmann von Birrwyl, der von Luzern war gefangen worden ³⁾). Am 16. April 1282 schlichtete er als Obmann einen Streit zwischen der Cistercienser-Abtei Cappel und Rudolf von Nordikon, einem Lehensmann des Klosters ⁴⁾). Vice-Lantgravius seu praeses per Argoviam et in Ruisthal wird er auf dem Landtage in Baar 1282 genannt.

Am 4. März 1283 ist er Zeuge, wie König Rudolf der Stadt Aarau ein besonderes Stadtrecht verleiht und die Bürger für lehenfähig erklärt ⁵⁾).

Im J. 1287 verkaufte Ulrichs zweite Gemahlin, Adelheid von Reussegg, den Schwestern zu Töss einen Hof zu Rieden ⁶⁾). Seine erste Frau, Cäcilia, Tochter des Rudolf von Wedischwil, war frühe kinderlos gestorben.

1284 war Ulrich Zeuge, als Ludwig der Tapfere, Graf von Homburg, den Hospitalitern zu Klingnau einige Güter in Togerun schenkte, welche dessen Gemahlin Elisabeth, Gräfin von Rapperschwil, als Leibgeding nutzte. Nach dem Tode des Grafen im Treffen an der Schlosshalde verkaufte die Wittve einige Güter zu Uri an Wettingen. Diese Urkunde siegelte Ulrich als Kastvogt der Abtei Zürich, wozu er in Gegenwart des römischen Königs und des Herzogs Rudolf erwählt worden war ⁷⁾).

Er war aber auch Vogt der Stadt Zürich selbst (*advocatus Thuricensis*), und dazu vom König Rudolf gesetzt; als solcher war er

¹⁾ Schlussbericht der Schule Bremgarten pro 1851/52. pg. 45.

²⁾ Geschichtsfreund I. 61.

³⁾ Kopp, Urkunden I. 26.

⁴⁾ Meier von Knonau, Regesten d. Abtei Cappel. pg. 11.

⁵⁾ Geschichtsfreund. I. 63.

⁶⁾ Schlussbericht der Schule Bremgarten pro 1852/53. pg. 39.

⁷⁾ Hergott, nach Stadlin 369.

1290 im Rathe in Zürich anwesend. Er folgte in dieser Würde dem Edeln Hermann von Bonstetten; denn Keiner durfte nach des Königs Ordnung länger als zwei Jahre Reichsvogt in Zürich sein, und erst nach Ablauf von fünf Jahren durfte derselbe sich wieder um das Amt bewerben. So war die Stadt besser gegen Missbrauch der Gewalt gesichert, dessen sich ein Reichsvogt etwa hätte anmassen können; es war diese Bestimmung eine grosse Begünstigung der befreundeten Reichsstadt durch den König.

Am 2. Mai 1293 ertheilt Ulrich dem Probst von Luzern einen Schirmbrief für alles Gut dieses Gotteshauses ¹⁾. Ebenso urtheilt er als Landrichter im Aargau und Zürichgau zu Gunsten des Gotteshauses zu Hohenrein gegen die Grafen von Froburg zu Woloswille (Wohlenschwyl) am 19. Heumonath 1294 ²⁾.

Nach dem Tode des Königs Rudolf 1291 hatten sich viele Herren gegen Oesterreich erhoben, im Bunde mit dem Bischof Rudolf von Constanz. Sie hofften nach dem Tode des mächtigen Königs und in der dadurch hervorgerufenen Verwirrung wieder zu erlangen, was er in seiner Macht ihnen oder ihren Vätern entrissen. An diesem Kriege nahm auch Zürich thätigen Antheil, das doch bisher vom Hause Habsburg nur Gunst genossen hatte und besonders vom König Rudolf bevorzugt worden war; es strebte nach grösserer Macht und fürchtete Albrechts Regierung. Die Zürcher erlitten aber eine empfindliche Niederlage bei Winterthur am 13. April 1292, als Graf Hugo von Werdenberg, der Oesterreicher Hauptmann, und der Schultheiss Hoppeler von Winterthur durch eine gelungene Kriegslist sie täuschten, so dass sie für die Zukunft vom Kriege abliessen und ihre Stadt hüteten. Als Bischof Rudolf mit Albrecht Frieden schloss, erlangte auch Zürich Sühne von den Herzogen. Um zukünftigem Streite vorzubeugen, wurde für allfällige Verletzungen und Landfriedensbruch zwischen Zürich und den Herzogen ein Schiedsgericht aufgestellt, mit Rath des Bischofs Heinrich von Constanz und des Grafen Eberhard von Katzenellenbogen, des Pflegers zu Zürich, in einer Urkunde vom 22. Mai 1294 ³⁾. Von Seite der Herrschaft wurden als Schiedsrichter bezeichnet Ulrich von Reussegg und Gottfried von Hüenberg, von Seite der Stadt Zürich Ulrich von Schönenwerd und Wernher Biberlin. Sollten die Schiedsrichter nicht einig werden, so ist Berchtold von Eschenbach als Obmann bezeichnet. Gesiegelt ist die Ur-

¹⁾ Kopp, Urkunden I. 46. Geschichtsfreund 19, 257.

²⁾ Kopp, Urkunden II. 149.

³⁾ Kopp, Urkunden II. 147.

kunde von Otto von Ochsenstein, dem Pfleger der Hohen Herren der Herzoge von Oesterreich.

In einer Urkunde vom 12. März 1298 nennt sich Ulrich Präses terrae ¹⁾; auf ihn folgte als Landrichter 1300 Hermann von Bonstetten ²⁾.

Im Februar 1298 verkaufte Ortholf von Utzingen sein Eigen an S. Urban. Diese Urkunde siegelte neben ihm sein „swer“ Ulrich von Reussegg ³⁾.

Eine zweite Tochter dieses Ulrich war Elisabeth, die Gemahlin des Rüdiger Manesse. Es ist dieses der bekannte Liedersammler und Rath zu Zürich. (Obiit Elizabeth, uxor Rudgeri Mannessen, filia nobilis Ulrici de Rusegge, sagt das Jahrzeitbuch von Zürich vom 4. Mai.)

Durch diese Verbindung rückt unser Geschlecht hinauf auf den Höhepunkt damaliger Bildung und Cultur. Der Liederfreund von Zürich ist der nächste Verwandte des Hauses. Er ist bekannt als der Freund aller derer, die das Gute und Schöne liebten. Wenn dieses höhere Streben für Poesie und Kunst nicht auch im Vaterhause zu Reussegg gewaltet hätte, hätte Rüdiger dort seine Gattin nicht gefunden. Auf dieser Burg ertönten die Lieder, die der Liebe Lust und Leid besangen, die sich mit dem Frühling freuten, mit der Blumen Blühen und den tausend Freuden der Natur, die sie dem kindlichen, unverderbten Gefühle gewährt. Es bildet diese zarte Poesie einen seltsamen Contrast zum rauhen, kampfbewegten Leben der Ritterzeit, und gerade dieser Gegensatz macht sie um so bedeutsamer und ergreifender. Der rauhe Ritter war auch den Freuden und Schmerzen nicht fremd, die nur das Herz in seiner Stille kennt.

Dass ausser dem geschäftigen, öffentlichen Leben auch die Wissenschaft und Kunst im Geschlechte von Reussegg heimisch war, beweist auch der dritte Sohn des alten Ulrich, Hermann, der sich dem geistlichen Stande widmete. Er wird uns nobilis et discretus vir genannt. Zuerst erscheint er als Leutpriester der Aebtissin von Zürich. Als solcher urkundet er am 6. Brachmonat 1275, am 8. März 1277 und am 8. Heumonat 1287 ⁴⁾.

Am 16. Februar 1283 giebt die Aebtissin Elisabeth von Zürich eine Hube in Nieder-Cham als Erblehen an Frauenthal; Walter

¹⁾ Kopp, Urkunden I. 47.

²⁾ Kopp, Urkunden I. 71.

³⁾ Geschichtsfreund V. 237.

⁴⁾ Geschichtsfreund VI. 146.

von Eschenbach hatte sie diesem Kloster verkauft. Dabei erscheint Hermann als Zeuge ¹⁾).

Am 13. Februar 1283 hatte er sich mit Jakob dem Müllner und Rüdiger Manesse für die Aebtissin dem Gregor von Silenen verbürgt; dieser Vertrag wurde am 25. Januar 1284 durch gegenseitiges Uebereinkommen aufgehoben und daher wurden auch die Bürgen ihrer Verpflichtungen enthoben ²⁾).

Hermann war ebenfalls Chorherr in Zofingen und Kirchherr der Genossenschaft der Schwestern im Muotathale in Schwiz. Diese Vereinigung war ursprünglich von Beguinen gebildet worden, von wandernden Betschwestern, die sich in diesem einsamen Thale niedergelassen hatten. Als diese Beguinen von vielfachen Verfolgungen bedroht wurden (sie standen im Verdachte des Irrglaubens), warnte sie Hermann, sich einer festen Ordensregel zu fügen. Auf seinen Rath nahmen sie 1288 die Ordensregel des hl. Franciscus an ³⁾).

Zwischen Hermann und seines Bruders Sohn Marchwart einerseits, und dem Abt und Convent zu Cappel anderseits herrschte Streit um den Twing und Bann auf einigen Gütern zu Beinwil. Dieser Streit wurde im Hornung 1303 durch Verzicht der Reussegger beigelegt ⁴⁾).

Dagegen gewährten ihnen Abt und Convent, dass, wenn deren Leute, die auf den Beinwiler Schupposen in des Klosters Twing und Bann sitzen, eine Busse verschulden, die Reussegger diese Busse anstatt des Klosters einzichen können.

Im J. 1304 ist Hermann neben Ulrich von Reinach und Heinrich, dem Vogt zu Baden, Schiedsrichter zwischen dem Kloster Muri und Rudolf und Arnold, Rudolf des Barrers Söhnen ⁵⁾).

Am 15. Brachmonat 1304 erscheint er als Zeuge bei einem Kauf zwischen Walter von Eschenbach und Rüdiger Manesse von Zürich ⁶⁾).

Bruderssohn dieses Hermann und wahrscheinlich Sohn des ältern Marchwart ist der in der obenangeführten Urkunde von 1303 erscheinende Marchward ⁷⁾).

Am 29. Brachmonat 1319 ist er Zeuge, wie die Gräfin Agnes von Nellenburg einen Hof zu Butlingen an das Frauenkloster Ober-Eschenbach giebt ⁸⁾).

¹⁾ Geschichtsfreund IX. 211.

²⁾ Kopp, Urkunden II. 139.

³⁾ Geschichtsfreund VI. 146.

⁴⁾ Beiträge von Kurz und Weissenbach. pg. 435.

⁵⁾ Beiträge 437.

⁶⁾ Geschichtsfreund X. 109.

⁷⁾ Beiträge 435.

⁸⁾ Geschichtsfreund X. 116.

1321 wurde ein Streit zwischen demselben und den Augustinerinnen zu Eschenbach um einige Aecker auf dem Hofe Hörblingen geschlichtet ¹⁾).

1330 giebt er zugleich mit Junker Ulrich von Rüsegg die Eigenschaft an einer Hube zu Müllnau zu Gunsten des Klosters auf ²⁾).

Dieser Junker Ulrich ist wahrscheinlich der Sohn des Landrichters Ulrich. Es mag derselbe sein, der 1323 als Freund des Grafen Johann von Habsburg, Herrn zu Rapperschwil, von den Zürchern gefangen genommen wurde, als Graf Johann mit Leopold die Schwizer befehdete. Nach beschworner Urfehde wurde er freigelassen und stellte in Baden einen Sühnbrief aus ³⁾).

1330 erscheint ein Ulrich als Bürger von Zofingen ⁴⁾). 1346 empfängt er einen Hof zu Tetnang von Werner von Wile zu Lehen ⁵⁾).

Sohn des Marchward war Heinrich, welcher am 20. August 1344 das von seinem Vater besessene Lehen, Hof und Kirchensatz zu Rordorf, aufgibt; Herzog Friedrich verlieh es nun zu Brugg an Johann und Peter zu Hünenberg.

Am 8. Februar 1350 erscheint Heinrich als Zeuge bei einem Vergleich zwischen dem Kloster Einsiedeln und dem Lande Schwiz, welcher vom Abt Thuring von Dissentis vermittelt wurde ⁶⁾).

1366 und 1371 siegelt er bei Liegenschaftsverkäufen an das Kloster Ober-Eschenbach ⁷⁾).

Am 7. Herbstmonat 1368 verkauft Gottfried von Hünenberg an Heinrich die Fischenz in der Reuss, die zu Riffenmatt anfängt und 6 Mütt Kernen giebt, um 150 Florenzer Gulden. Er und seine Söhne Johannes und Heinrich verkaufen sie am 16. Mai 1382 wieder an Ulrich von Hertenstein und seine Gemahlin Anna ⁸⁾).

Am 7. Brachmonat 1369 scheidet er als Obmann zu Gunsten des Rudolf, Probst zu Beromünster, gegen Peter und Berschmann von Rynach ⁹⁾).

Heinrich war von den Habsburgern als Vogt über die Güter gesetzt, welche Verena von Altenklingen von ihnen zu Lehen trug.

¹⁾ Geschichtsfreund X. 76.

²⁾ Geschichtsfreund X. 79.

³⁾ Stadlin 373.

⁴⁾ Frickart, Chronik von Zofingen.

⁵⁾ Stadlin 444.

⁶⁾ Regesten von Einsiedeln von Gall Morell. pg. 31.

⁷⁾ Geschichtsfreund X. 81.

⁸⁾ Geschichtsfreund X. 82.

⁹⁾ Geschichtsfreund X. 36.

Als solcher zeugte er 1373, als sie und ihr Gemahl, Ulrich von Landenberg-Greifensee, den Zehnden zu Watt, bei Alt-Regensberg, um 820 Gld. an Eberhart im Thurn zu Schaffhausen verkauften ¹⁾).

1392 verbürgte er sich für den Abt Ludwig von Thierstein in Einsiedeln, dass dieser keine Schulden mehr machen werde. Das Kloster war damals nämlich 5200 Gld. schuldig. Dem Abt wurde ein Leibgeding gesetzt, damit er nicht ferner willkürlich wirthschafte, und zwar jährlich 100 Mütt Kernen, 100 Eimer Wein, 100 Pfd. Pfennig, die Fischerei zu Hurden u. s. w. ²⁾!

Dessen Sohn Heinrich, Jungherr, vertritt 1378 die Gemahlin des Walter von Heidegg, Frau Elsbeth, als dieser Güter zu Aristau, die Vogtei zu Birchi, Türmelen und Alznach, sowie die Iselmatte als Pfand gegen die Heimsteuer gegeben wurden ³⁾).

Ein Marchward lebt zu gleicher Zeit als Geistlicher im Kloster Einsiedeln; er ist Kämmerer des Gotteshauses und giebt am 4. März 1354 ein Gut zu Hiltpolzwiler an Abt und Convent zu Wald als Lehen ⁴⁾).

Am 12. April 1380 schenkt er als Probst zu Fahr mit dem Abt Peter von Wolhusen den Klosterfrauen daselbst Reben am Sparenberg und ein Drittel Fischenz zu Engstringen, welche Letztere der Probst vom Bürgermeister Rüdiger Manesse erkaufte ⁵⁾).

Von jetzt an treffen wir das Geschlecht der Reussegger vorzüglich in und um Zofingen. Verburgrechtet waren sie schon lange mit dieser Stadt. Hermann war dort Chorberr; 1310 war durch Heirath die in der Nähe gelegene Herrschaft Bottenstein an dieselben gekommen. Wiederholt werden sie in den Schriften der Stadt im Laufe des 14. Jahrhunderts erwähnt ⁶⁾).

Hans von Reussegg, Freiherr zu Bottenstein, heirathete Anna von Bubendorf, aus einem dienstmännischen Ritterhause, und verlor durch diese Missheirath seine Freiherrenwürde. Dagegen erwählten ihn 1412 die Zofinger zu ihrem Schultheissen. Zugleich war er österreichischer Vogt in der Stadt ⁷⁾).

Als der Aargau von den Bernern erobert wurde, wollte er

¹⁾ Stadlin 373.

²⁾ Stadlin 374.

³⁾ Beiträge 145.

⁴⁾ Regesten von Einsiedeln 32.

⁵⁾ Regesten von Einsiedeln 40.

⁶⁾ Frickart, Zofinger Chronik.

⁷⁾ Frickart I. 97.

Zofingen gegen den Angriff behaupten. Als längerer Widerstand unmöglich wurde, der grössere Theil der Bürgerschaft sich auf Seite der Berner wandte und die Stadt sich am Donnerstag vor Georg 1415 ergab, gab er die Schultheissenwürde auf, verliess mit drei Andern die Stadt und zog zum Herzog. Dieser Hans ist wahrscheinlich der Sohn des Heinrich, welcher in der Urkunde vom J. 1382 Johannes genannt wird.

Sein Sohn war Hemmann; der 1447 eine Wundergeschichte lateinisch beschrieb, welche die Gründung einer Kapelle zu Ettiswil, seiner Beszung, veranlasst hatte¹⁾. Er schrieb sein Buch auf dem Schlosse Büren, welches er mit der Herrschaft Rued durch seine Gemahlin Anafalisa von Aarburg, Wittve Rudolfs von Büttikon, erworben hatte²⁾.

Von ihr hatte er zwei Söhne und zwei Töchter: Jakob und Heinrich, Dorothea und Aenneli³⁾. Heinrich kam kurz vor 1446 im Kriege um. Dorothea war mit Junker Burkard von Hallwil verheirathet.

Aenneli verlobte sich 1442 mit Niclaus von Diessbach. Diese Verlobung war durch Ritter Rudolf Hofmeister, Schultheiss zu Bern, und Frickard von Brugg, hernach Stadtschreiber zu Bern, vermittelt worden. Auf einem Tag zu Zofingen wurde verabredet, dass man den Knaben von Diessbach zu dem Fräulein von Reusseck in's Schloss Büren führen sollte. Es reisten Ludwig von Diessbach mit dem Söhnlein und ihrem Caplan Umbert Pflanzle und den Herren von Thierstein und Brandis mit ihren Dienern, wohl 15 Pferde, und fanden auf dem Schlosse Büren die edeln Herren und Frauen, Junker Thüring von Aarburg, Freiherr, Junker Hemmann von Reussegg, Freiherr, Heinrich und Jacob, seine Söhne, auch Burkard von Hallwil, Herrn Hemmann, Rudolf und Hans Ulrich von Luternau, Hans Ulrich von Luternau, den Bastard, Frau Anafalisa von Rüssegg, geborne von Aarburg, Frau Dorothea von Hallwil, geborne von Rüssegg, Fräulein Aenneli von Rüssegg und Gretli von Aarburg, und ein grosses Hofgesind und Priester und reisige Knechte, und es wurde ihnen Allen köstlich gekramt, Gold und Kleinode, und man blieb drei Tage da, mit grossen Ehren und Freuden. Dem Junker Niclaus von Diessbach wurde köstlich gekramt und man ritt mit Ehren und Freuden wieder nach Bern, und es wurde ein Ehetag geschlossen und gegen einander gesetzt tausend Gulden.

¹⁾ Regesten von Einsiedeln 64.

²⁾ Geschichtsforscher III. 221.

³⁾ Stadlin 374.

Darnach wurde der junge Diessbach nach Barcelona gesandt, und als er wieder heimkam, wurde der Sonntag nach Verematag 1446 zur Zusammenkunft in Büren bestimmt, um die Ehe zu schliessen. Da ritt der junge Niclaus von Diessbach von Burgdorf aus, wo sein Vater Schultheiss war, mit seinem Vater und seinen Vettern Ludwig und Johannes von Diessbach und Ludwig Brüggl, seinem Oheim, und es wurde eine kleine Hochzeit gehalten, weil Heinrich von Rüssegg damals im Krieg umgekommen und man Leid trug. Doch waren der von Rüssegg da und sein Sohn, Burkard von Hallwil, sein Tochtermann, Herr Hemmann, Rudolf und Hans Ulrich von Luternau, Hans Heinrich von Bussnang, Frau Anafalisa von Aarburg, Frau Dorothea von Hallwil, Fräulein Aenneli von Diessbach oder Rüssegg, die Braut, Küngold von Luternau, geborne von Scharnachthal, und Jungfrau Gretli von Aarburg, und gar viel ehrlich Hofgesind. Da wurde ein ehrlich Nachtmahl bereitet und besonders der Braut und dem Bräutigam von einem Pfauen mit einander zu essen gegeben.

In der Nacht kam Hans von der Grob und brachte eine goldene Kette, die Niclaus morndes seiner Gemahlin gab, und wurden Beide zusammengelegt in die Kapellkammer zuoberst im Schloss, da Hans von Baldeck vormals bei Fräulein von Baldeck beigelegt war, und es brachte Herr Hemmann von Luternau die Braut und es wurde morndes ein löblich Amt in der Kirche zu Büren gehalten. Nachmittags reisten die von Diessbach mit der Braut fort gegen Burgdorf in's Schloss und wurden durch die von Burgdorf und besonders von einem Edelmann, Namens Kunzmann von Ergen, wohl empfangen, da dieser des Rudolf von Aarburg, dem Vetter der Braut, Diener war. Auch kam mit der Braut ihr Bruder, Jacob von Rüssegg, und sie blieben zu Burgdorf bei einander in Ehren und Freuden. Dieser Diessbach war später das Haupt der französischen Partei in der Schweiz; er wurde 1465 Schultheiss in Bern¹⁾.

Jacob war der Letzte der Reussegger, er hinterliess nur drei Töchter, Veronika, Helena und Apollonia. Er war Herr zu Rued und Thriengen, Freiherr zu Roggenbach. 1442 forderte er als kaiserlicher Abgeordneter auf dem Tage zu Zofingen den Aargau von den Eidgenossen zu Handen des Reiches zurück, freilich ohne Erfolg²⁾. 1478 verlieh er Meiersberg, Pfisterwiese und Liebesberg an Sixten von Schina³⁾.

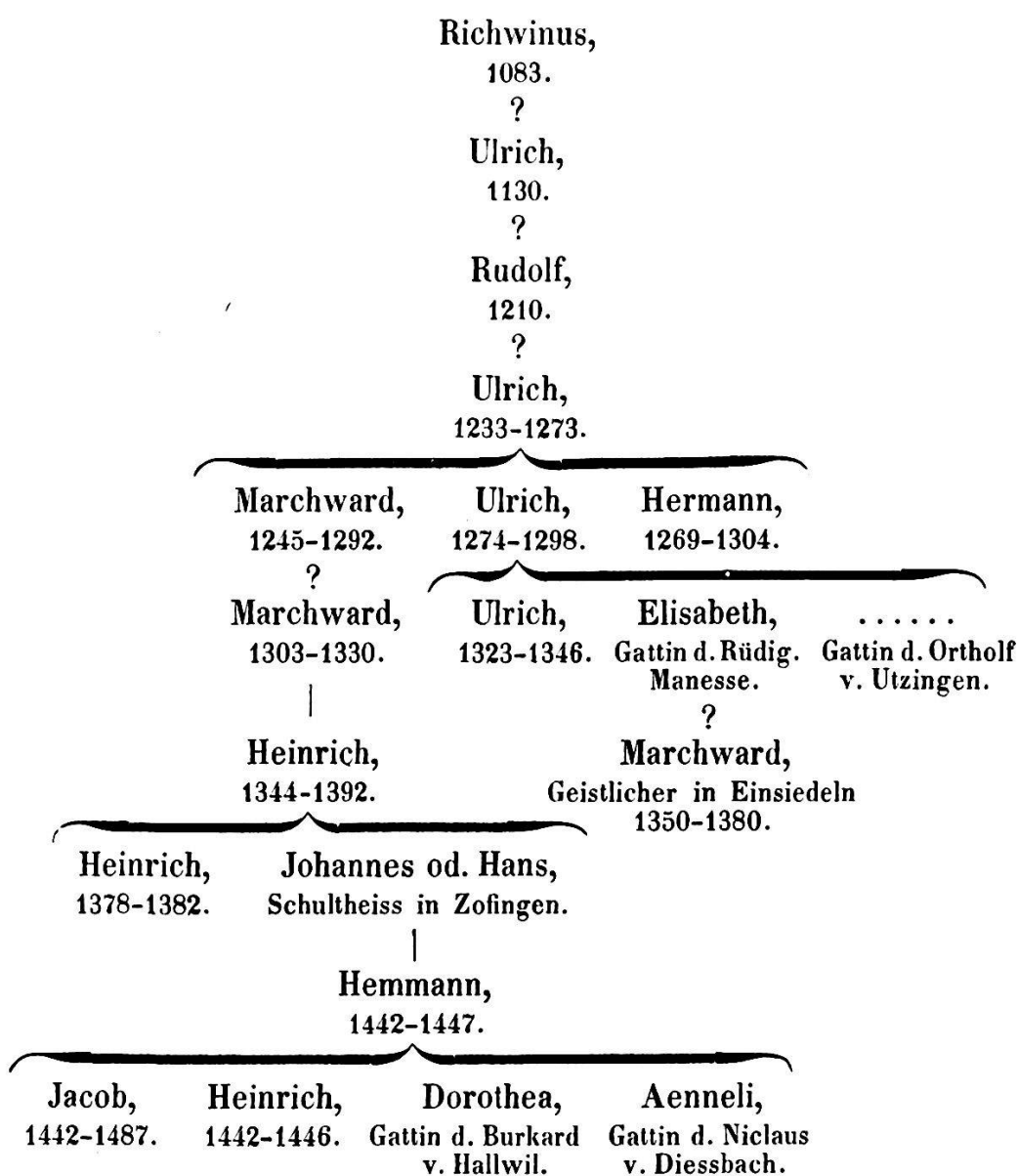
¹⁾ Geschichtsforscher III. 221.

²⁾ Stadlin 377.

³⁾ Regesten von Einsiedeln 76.

Er starb 1487 ¹⁾, und mit ihm erlosch der Mannesstamm des alten Geschlechtes, das viele angesehene Männer zu den Seinigen gezählt, aber nach kurzer Blüte aus der Geschichte verschwindet.

So weit reichen die Nachrichten, die uns über die einzelnen Glieder der Familie zu Gebote stehen. Zur bessern Uebersicht folgt hier der Versuch eines Stammbaumes, der freilich nicht vollständig sein kann, da die Verbindungspunkte nicht überall ganz sicher sind. Da das Geburts- und Todesjahr des Einzelnen nicht angegeben werden kann, so folgen die Jahrzahlen ihres urkundlichen Auftretens.



¹⁾ Geschichtsforscher III. 223.

Ausser den Notizen, die sich an einzelne Männer knüpfen, finden wir die Familie der Reussegger als solche, wie sie in die allgemeine Zeitgeschichte eingreift.

Der Adel des Mittelalters suchte eine Ehre darin, Stifter oder Unterstützer eines Gotteshauses zu sein. Damit verband sich auch das materielle Interesse, für seine Wittfrauen und Töchter stetsfort einen offenen Zufluchtsort zu haben, wenn die Geschicke des Hauses einen solchen wünschenswerth machten. Jedes Geschlecht hatte so sein Kloster, dem es vorzüglich seine Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmete. Für Reussegg war es das Kloster Frauenthal im Kanton Zug. Als dieses Kloster auf der durch den Grafen Ludwig von Froburg zu diesem Zwecke geschenkten Lorzeninsel im J. 1231 erbaut wurde, waren neben den Edeln von Hünenberg, Schnabelburg und Eschenbach auch die von Reussegg unter den Stiftern ¹⁾. Häufig urkundeten und zeugten die Reussegger für das Kloster. Unter den Schwestern finden wir das Geschlecht ebenfalls zahlreich vertreten. Adelheid von Reussegg war im J. 1310 Aebtissin, wo sie ein Gut zu Zuffikon an Ulrich von Wile verkaufte; sie war schon 1300 im Kloster ²⁾. War sie vielleicht die Wittwe des Landrichters Ulrich, den wir 1298 zum letzten Male urkundlich treffen?

Das Jahrzeitbuch des Klosters nennt ferner eine Adelheid von Rüssegg, geborne von Signau, unter'm 5. März; eine Adelheid von R. von Freienstein, unter'm 12. März; ferner eine Helena, eine Cäcilia und Adelheid von Rüssegg, die Schreiberin ³⁾.

Später stehen die Reussegger auch in vielfachen Beziehungen zum Kloster der Augustinerinnen in Ober-Eschenbach, wie oben nachgewiesen wurde.

Mit Misstrauen und Eifersucht sah der Adel das Heranblühen und die wachsende Macht der Städte. Es mochte ihm wohl ahnen, dass aus diesen Städten sein Untergang erwachse. Daher entstanden die vielen Fehden des umliegenden Adels gegen die Gemeinwesen. Der jeweiligen Veranlassungen, welche den Hass zum Ausbruch brachten, gab es viele: gegenseitige Uebergriffe in ererbte Rechte, Aufnahme von Eigenleuten in's Bürgerrecht, Uebergriffe in der Gerichtsbarkeit u. s. w. Daher rühren auch die häufigen Ueberfälle, die sog. Mordnächte, welche gewöhnlich von der

¹⁾ Stadlin, Topographie von Zug I. 83.

²⁾ Neugart, Codex diplomaticus II. 370.

³⁾ Stadlin 441.

Sage der spätern Zeit recht schreckhaft ausgemalt und vergrößert wurden. Der Städter war hinter seinen Mauern geschützt und dem offenen Angriff unzugänglich; so versuchte der Ritter, ihn durch List zu überfallen und um den Vortheil der befestigten Stellung zu bringen. Wie berechtigt auch das Streben der Städte nach Freiheit und Macht war, wir können es dem Adel nicht verargen, wenn auch er die ihm gehörige Stellung so lange wie möglich und mit Ausdauer festzuhalten versuchte.

So verbanden sich auch die Edeln von Reussegg mit denen von Wildenburg, Hüenberg, Cham, Meerischwanden, Hallwil und Mäschwanden zum Untergange der Stadt Zug, die ihren Besitzungen in nächster Nähe gefährlich wurde. Der Ueberfall am 9. Herbstmonat 1275 misslang; Einer von Reussegg büsste an der Todtenhalde mit dem Leben¹⁾.

Damit ist durchaus nicht gesagt, dass die Reussegger allem städtischen Treiben feind waren. Wir kennen bereits ihre Verbindungen mit Zofingen und Zürich. Der so eben erst aus einem einfachen Bürger und Handelsmann zu Zürich zum Ritter emporgestiegene Rüdiger Mannesse war Ulrichs Schwiegersohn. Die Verwandtschaft und Freundschaft mit den Hüenbergern wird die Reussegger wohl am meisten zur Theilnahme an der Fehde gegen Zug bewogen haben.

Wir haben schon angeführt, wie die Reussegger mächtig waren durch ausgedehnten Besitz. Durch ihre Güter kamen sie zu dem Ansehen, welches sie durch persönliche Tüchtigkeit erhielten.

Das Stammschloss Reussegg lag auf einem kleinen freistehenden Hügel nahe bei der Reuss, in einem freundlichen Thale. Die Burg wurde schon 1308 bei der Blutrache gebrochen. Vor dreissig Jahren noch²⁾ fanden sich beträchtliche Ruinen. „Ueber fünf hundert Jahre nun gähnen leichenartig die kolossalen Mauer gestalten durch das sanfte Grün der Buchen. An der Nordwestseite des Burghügels zählt man acht mehr oder weniger hoch emporragende Gemäuerzacken. Von der Westseite fällt einzig die vierzig Schuh hohe Ruine des Thurmes mit seinen Löchern in's Auge, und am Fusse Trümmer einer ehemaligen sieben Schuh dicken Ringmauer, die südlich und nördlich von einem sechs zig Schuh breiten und jetzt noch tiefen Graben aufgenommen wurde. Hinauf durch Gestrüpp und über eine Menge herumliegender

¹⁾ Stadlin 371.

²⁾ Stadlin 372.

Trümmerblöcke gelangt man in's Innere der Burg, deren ehemalige Einrichtung aus dem Vorhandenen noch leicht erkannt wird. Nördlich stand der Thurm, südlich die Wohnung, die zweiundvierzig Schuh Länge, sechsunddreissig Schuh Breite und vier Schuh dicke Mauern hatte. Sie ist vom Thurme durch einen Graben getrennt, in welchen eine, unten vor der Ringmauer heransteigende Mauer anstiess.“ Heute ist fast Alles verschwunden; von den Trümmern blieb nur noch ein regelloser Steinhaufen übrig; selbst der Burghügel wurde zum grossen Theile abgegraben. Die Steine wurden zu Schutzwehren gegen das Umsichgreifen der Reuss benützt. Die Trümmer der alten Zeit schützten die Culturen der neuen.

Räthselhaft bleibt es, wie die Burg 1308 zerstört wurde, während doch die Reussegger fortwährend zu den getreuesten Anhängern der Habsburger gehörten. Erblickten vielleicht auch sie in Herzog Johann den rechtlichen Vertreter des Hauses? Die Burg soll zwar im zwölften Jahrhundert schon an Walter von Eschenbach gekommen sein, vermuthlich durch seine Gemahlin Adelheid von Schwarzenberg. Das Stammschloss kam aber auf irgend einem Wege wieder an die Reussegger zurück, denn Ulrich wird Besitzer desselben genannt; 1274 urkundet er apud castrum Rusegge. Freilich waren die Reussegger mit Eschenbach und Balm verwandt¹⁾. Wurde vielleicht Einer von diesen Geschlechtern auf Reussegg verborgen gehalten?

Ausser dem Twing und Bann zu Reussegg, die vom Meienberger-Amte begrenzt waren, besassen die Reussegger unter Anderm im dreizehnten Jahrhundert die Vogtei zu Hünenberg, Eniken, die Höfe Hinterburg und Kemmaten, Kulm mit dem Kirchensatz, Zezwil, Rohregg, Hallwil und etwas in der Chamau, welche Besitzungen die Edeln von Hünenberg von ihnen zu Lehen trugen²⁾.

Den Kirchensatz zu Bünzen verkauften die Reussegger 1231 an das Kloster Muri³⁾.

Viele Besitzungen hatten sie im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts als Pfand von der Herrschaft Oesterreich empfangen⁴⁾; so einen Zehnten zu Gelvingen im Amt Willisau, ferner

¹⁾ Stadlin 443.

²⁾ Stadlin, Topographie von Zug I. 83.

³⁾ Stadlin 444.

⁴⁾ Dr. Franz Pfeiffer, d. habsburgisch-österreichische Urbarbuch, in Bibliothek des liter. Vereines in Stuttgart. IX. 1850. pg. 317.

Eigenleute in Altwise und Günikon (Amt Hochdorf). Im Amte Meienberg gehörte ihnen die Hälfte des districtus Auw, ebenso die Einkünfte in Allikon, 9 Mütt Kernen. Schodellers Mühle hatte Marchward bis zu seinem Tode als Lehen; ebenso die Baumgärten des Walter von Käseren. In Meienberg selbst besaßen sie mehrere Hofstattzinse.

Ulrich hatte die Vogtei im Dorfe Muri für 21 Mark; Marchward besaß das Dorf Alikon für 20 Mark ¹⁾. Ulrich hatte in Alikon auch einen Hof zu Lehen, welchen er mit Einwilligung des Grafen Rudolf von Habsburg den Brüdern von Hohenrein als lediges Eigen verkauft hatte, unter der Bedingung, sich ein gleichviel werthes freies Gut als Lehen für die Habsburger zu erwerben. Dieses Geschäft war aber nie zum Abschluss gekommen ²⁾. Marchward besaß auch das Dorf Aegeri als Pfand um 30 Mark ³⁾.

Im J. 1310 erwarben die Reussegger durch Heirath die Herrschaft Bottenstein bei Zofingen. Diese soll 1415 von Hans an Zofingen geschenkt worden sein. Diese Schenkung bezog sich aber jedenfalls nur auf die Gerichtsbarkeit in der Herrschaft. Die Burg selbst kam erst 1483 mit Einwilligung des Jacob von Reussegg, Freiherrn zu Roggenbach, als Mannlehen durch Kauf an die Stadt ⁴⁾.

Im J. 1412 besaßen einen Theil der Herrschaft Reussegg Peter Etterli von Luzern, und die Erben des Melchior Russ, Stadtschreibers zu Luzern ⁵⁾.

¹⁾ Urbarbuch 324.

²⁾ Urbarbuch 332.

³⁾ Kopp, Urkunden II. 145.

⁴⁾ Frickart I. 63.

⁵⁾ Stadlin 374.
